

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Nachrichten von Staats-, gelehrten, und buergerlichen Sachen. 1746-1748 1747

8.12.1747 (No. 62)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-903430](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-903430)

Oldenburgische
S a c h r i c h t e n
von
Staats, gelehrten, und bürgerlichen
Sachen.

62. Stück.

Den 8. December 1747.

Historie des Märzmonats 1747.

Der Antheil, welchen der König von Sardinien an den Unternehmungen aufs neue nahm, vernichtete auf einmahl die falschen Gerüchte, welche man von dem Abtritt desselben von dem österreichischen Bündnisse ausstreuete. Es waren einige kleine Irrungen zwischen dem wienerischen und turinischen Hofe wegen der Beute, die man im vorigen Jahre in Placenz bekommen hatte, und wegen des Besizes von Sabona entstanden, welches der König von Sardinien, der die Eroberung allein verrichtet hatte, zu dem Marquisat von Finale behalten, die Kaiserinn ihm aber nicht zustehen wollte. Der sardinische Minister beklagte sich in London darüber, und da bey dieser Gelegenheit verschiedene andere Beschwerden in Ansehung der Kriegsoperationen geführt wurden, so ward es dahin veranstaltet, daß ein englischer General nach Italien gesandt werden, und den Unternehmungen beywohnen sollte. Der General Bentwort ward dazu ernennet, und er ward bey seiner Ankunft in Italien von beyden Höfen zu Rathe gezogen, damit er alle Mishelligkeiten hemmen und vermitteln könnte. Es waren dieselben gleichwohl nichts so groß gewesen, als man vorgegeben hatte.

Stt

Da



Da Frankreich wegen Provence in Sicherheit war, so schickte es aus dem innersten des Königreichs viele Völker nach den Niederlanden. Die französische Armee versammelte sich zwischen Löwen und Mecheln; die allirte aber zwischen Mastricht und Breda. Es kamen bey dieser letztern aufs neue einige tausend Mann Engelländer an, die österreichischen Verstärkungen verdoppelten ihre Schritte, und die Holländer vereinigten sich mit den übrigen Völkern, die hier in den Winterquartieren gelegen hatten. Dem Fürsten von Waldeck ward das Commando, das er vorher gehabt hatte, wiederum völlig darüber aufgetragen, obgleich solches zu vielen Uneinigkeiten und Bewegungen in den Provinzen Anlaß gegeben hatte, als wovon einige dasselbe dem Prinzen von Oranien lieber gönneten. In dem französischen Cabinette, wo man sich bey der Schwäche der Völker in den Niederlanden und der Abwesenheit des Marschalls von Sachsen gefürchtet hatte, daß die Allirten im Winter etwas wagen würden, fieng man an, nachdem diese Furcht verschwunden war, die Ausführung der gewaltsamsten Anschläge fest zu setzen. Um Holland zur Neutralität zu zwingen, nahm man sich vor, auch selbst des holländischen Gebiets nicht zu schonen, sondern die Feinde allenthalben aufzusuchen, wo man sie fände. Das französische Ministerium drohete dem holländischen Gesandten damit, und bezeugte demselben, wie der König nicht weiter solche Mäßigung gegen eine Republik brauchen könnte, die seinen Feinden nicht nur allen Beystand leistete, sondern auch allerhand Schlupfwinkel in ihren Landen vergönnete. Das Vorspiel von der Erfüllung dieser Drohungen geschah am 26 März, da der Graf von Clermont Gallerande sich mit einigen Völkern bey Bergen op Zoom sehen lies, Erkundigung von der dortigen Gegend einzog und gegen die Landleute verschiedene Feindseligkeiten ausübte. Man beschwerte sich holländischer Seits nicht nur gegen den französischen Minister zu Breda, sondern auch bey dem Hofe zu Versailles über diese Vorfälle; von beyden aber ward aus dem vorigen Tone geantwortet. Die französische Armee fieng an der Allirten an Menge der Mannschaft gleich zu werden, ja gar dieselbe zu übertreffen; Es ward eine Artillerie von 200 Canonen und 100 Mörsern zusammen gebracht; und sie war also im Stande schon etwas zu wagen und die Drohungen ins Werk zu setzen.

Die Holländer, welche zwar wohl wünschten, daß der Congreß zu Breda den wirklichen Frieden noch hervorbringen mögte, aber wohl sahen, daß solcher nicht erfolgen würde, da Frankreich wegen der Zulassung des wienerischen,



schen, sardinischen, ja auch gar des spanischen Ministers noch ferner so viele Einwendungen machte, wurden dem ohngeachtet nicht Kleinmüthig. Der patriotische Herr von Haaren munterte die Glieder des Staats immer mehr auf, die weitläuftigen und der Ehre der Allirten und dem Gleichgewichte von Europa so nachtheiligen Vorschläge des französischen Hofes zu verwerfen und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

Engelland bestärkte sie in den kriegerischen Gedanken, und gab ihnen durch seine Anstalten ein Exempel. Der König dankte seine Leibgarde ab, um für die Kosten, welche die Unterhaltung derselben erforderte, einige tausend Mann ins Feld zu stellen. Frankreich wollte dies als einen Beweis des Geldmangels in Engelland ausgeben, allein die Bewilligung der schon erwähnten grossen Subsidien, welche sowohl im Decemb. als nachher geschah, und wessfalls unter andern eine Schätzung auf die Fenster und Kutschen gelegt ward, bezeugte ein anders. Es ward Befehl gegeben, aufs neue eine zahlreiche Flotte auszurüsten, welche zu einer geheimen Unternehmung bestimmt war; und worauf an die 16000 Mann eingeschiffet werden sollten. Um Frankreich auch gegen Spanien eifersüchtig zu machen, und dadurch der gemeinen Sache Nutzen zu schaffen, ward in dem Unterhause auf die Bahn gebracht, den Handel mit Spanien wieder herzustellen; es wendeten aber die Holländer aus Eigennuß und Privatabsichten alle Kräfte an, um solches zu hintertreiben. In Schottland blieb noch alles geruhig, und zur Befestigung der Ruhe ward noch beständig ein zahlreiches Corps unter den Befehlen des Grafen von Loudun daselbst unterhalten. Es schien dies nöthig zu seyn, weil der Sohn des Prätendenten noch in Frankreich herum schwärmte. Doch wählte er sich zu Ende des Monats die Stadt Avignon zu seinem Aufenthalt, und vielleicht war dies eine Vorbedeutung von seiner baldigen Verschwindung in Frankreich. Wieder seine Anhänger fuhr man inzwischen fort, dasjenige zu bewerkstelligen, was die Gerechtigkeit in diesen Fällen erforderte, und mit dem Proceß wieder den Lord Lovat war es so weit gekommen, daß der High-Stewart am 29. das Todesurtheil über ihn aussprechen konnte.

Von dem Hofe des Königes Stanislai zu Lüneville ist in diesen Blättern noch nichts erwähnt worden. Die Stille desselben würde auch noch keinen Stoff dazu geben, wenn nicht der Todesfall der Gemahlinn dieses Königes,



niges, einer Mutter der Königin in Frankreich, welcher den 29 des Märzmonats erfolgte, solches veranlaßte.

In Rußland und Schweden wurden die bis hiezu unaußgemachten Gränzstreitigkeiten wieder in Berathschlagung genommen. Schwedischer Seits verstärkte man die Völker in dem Großherzogthum Finland; rufischer Seits wurden die Gränzpläze gleichfals mit mehrern Troupen besetzt. Zu Carlscron ward eine Flotte ausgerüstet, und die rufische Seemacht war auch im guten Stande. Der Reichsrath und Baron von Rosen ward zum Generalgouverneur und General en Chef über die schwedischen Völker in Finland ernennet. Er begab sich auch alsofort zu seinem Gouvernement; Der wahre Zweck aller dieser Anstalten aber blieb noch verborgen. Die schwedischen Stände hatten in einer besondern Acte vor einiger Zeit zur Befestigung der schwedischen Thronfolge den Eyd der Treue erneuert, welchen sie dem Thronfolger geleistet hatten: igo übernahmen sie gar, die Schulden zu bezahlen, welche derselbe vordem gemacht hatte, und welche sich auf 250 tausend Reichsthaler beliefen. Die Universität Upsal trug demselben das erledigte Canzleramt an, und er machte sich kein Bedenken, dasselbe anzunehmen.

Gelehrte Sachen.

Copenhagen. Der dritte Band der Scriptorum societatis Hafniensis enthält 9 Stücke. Die beyden ersten haben den vortreflichen Hn. Etatsrath Gram zu ihrem Urheber, und handeln I. de sacrorum in Dania Reformatione, quam Rex Christiernus II. animo agitavit. II. De nomine & appellatione Regis Christierni. Einen Auszug wollen wir von diesen Stücken nicht geben, sondern nur überhaupt bemerken, daß verschiedene besondere Umstände darinn vorkommen, wodurch die Lebensbeschreibung dieses Königes ergänzet und die Dänische Kirchengeschichte erläutert werden kann. III. Petri Horrebowii Anaclastice, in parte priori constituto vorticulo telluris tanquam supremi generis instrumento astronomico, pro conciliandis observationis fixarum declinationibus, & in parte posteriori similiter constituta atmosphaera solis lenticulari, pro adserendo Copernico triumphante. Der berühmte Herr Verf. antwortet hier auf die Einwürfe, die der Hr. Baron von Wolf

Wolf wieder seine Meinung von der *parallaxi fixarum annua* gemacht hat, und vertheidiget sich auch wieder den Hn. Eustachium Manfredum, welcher ihn in seiner Schrift *de annuis stellarum inerrantium aberrationibus* widerlegen wollen. IV. Erixi Pontoppidani *succincta relatio de coloniis quibusdam, sive gentibus exteris, quæ in Daniam delatæ ibidem fortunarum suarum sedem fixerunt.* Unter den vornehmsten Colonien, die sich in Dännemark niedergelassen haben, ist die Holländische auf der Insel Amack zu rechnen. Die Holländer wurden auf Veranstaltung der Königin Elisabeth, der Gemahlin Christians 2. welche aus den Niederlanden war, ins Reich gerufen. Copenhagen hat grossen Vortheil von ihnen, weil sie dasselbe mit Küchenfachen versorgen. Sie halten fest über ihre alte Sprache, über ihre Kleidertracht und Sitten; sie verheyrathen sich mit keiner Person aussere der Colonie; sie geniessen besondere Freyheiten, und haben einen eigenen holländischen Priester; sie haben aber mit den andern Unterthanen bey der Reformation die Lutherische Religion angenommen. Der hochwürdige Hr. Verf. beschreibet das ganze Schicksal dieser Colonie, und hat zugleich die sehr artige Tracht derselben auf einer Kupfertafel abbilden lassen. V. Joach. Frid. Rami Pars II. *enarrationis historico-physicæ de luminis borealis Phænomenis.* Der gelehrte Hr. Verf. fährt fort, die verschiedenen Meinungen beyzubringen, welche man in den griechischen und lateinischen Schriftstellern von dieser Luftbegebenheit findet. Er führt an, wie es geschehen, daß der Aberglaube und die Neigung nach demselben zu prophezeien von den Heyden auf die Christen gekommen. VI. Jani Kraftii *cogitationes in systemata Neutoni & Cartesii una cum observationibus de natura luminis.* Die Meynung des Cartesius, daß ein Lichtstrahl durch die Kugelförmigen Theilgen der Himmelluft vermittelst der Drückung derselben auf einmal fortgepflanzet werde, und der Satz des Newtons, daß ein jeder Lichtstrahl aus sieben vereinigten und vermischten Strahlen und Farben bestehe, wird von dem Hn. Prof. aufs genaueste geprüft, und die Schwierigkeiten, welche sie haben, werden dabey gezeigt. VII. Ludov. L. B. de Holberg *historia Danorum & Norwegorum navalis pars I.* Man findet in keiner Geschichte der ältern Zeiten so viele Seehelden, als in der Nordischen. Es bestand die Tapferkeit vordem bey den Dänen und Norwegern in den verwegensten Unternehmungen, und ein grosser Seeräuber war vor der Einführung des Christenthums ein grosser Held. Selbst die Nordischen Fürsten trieben dieses Handwerk und suchten einen Vorzug darinn. Der berühmte Hr. Verf. unternimmt hier in der bekantten angenehmen Schreibart das Leben und die Thaten



ten einiger solcher Helden zu entwerfen. VIII. Jo. Grammii expositio de artificio naturæ, quo certarum rerum imagines in fenestris vitreis gelu obductis repræsentantur. Die natürlichen Ursachen von den Vorstellungen einer gefrorenen Fensterscheibe wird so leicht niemand angeben können. Der Hr. Etatsrath erläutert dies Kunststück daher nur mit verschiedenen Anmerkungen, welche ihm seine bekannte Gelehrsamkeit und grosse Belesenheit an die Hand geben. IX. Jo. Gramm de vocabulo danico Arilds Tüd, ut et a nomine virili proprio Avrild. Fra Arilds Tüd, heist von uralter Zeit; Der berühmte Dänische Geschichtschreiber Huilfeld hat mit seinem Vornahmen Arild geheissen. Der Hr. Verfasser untersuchet hier die eigentliche Abstammung des Worts und die Bedeutung des Nahmens.

Hamburg. Der 1. Band des beliebten Hamb. Magazins ist nunmehr mit dem 5 und 6. St. geschlossen. In dem 5 St. finden wir 1. Anmerkungen über die Türkisgruben in Frankreich, die Natur der Materie, so man das selbst findet, und die Art, wie man ihr die Farbe giebt, durch den Hn. de Reaumur, aus den Schriften der Paris. Acad. der Wissenschaften. Der Türkis ist blau und undurchsichtig, und hat von den Steinen die wenigste Härte. In Persien nicht weit von der Stadt Mehed sind 2 Gruben, welche ihn liefern. Allein auch in Frankreich in Niedertanguedoc bey der Stadt Simore werden Türkisse gebrochen. Er ist, wenn er aus den Bergwerken kommt, weisslicht, und die Natur der Materie ist knochigt. Die Farbe giebt ihm das Feuer durch eine gemäsigte und allmählig zunehmende Hitze. Er hat Adern und Streife, die eine blaulicht schwarze Farbe haben. Diese flüssige mineralische Materie durchdringet durch das Auflösungs mittel, das Feuer, den ganzen Stein, und ertheilet ihm die blaue Farbe. Hr. Reaumur vergleicht endlich die franz. Türkisse mit den persischen, und zeigt, wie beyden die Farbe gegeben, erhöht und wieder genommen werde. 2. Chymische Theorie von dem Färben der Zeuge. Erstes Stück, von Hrn. Hellot, aus dem 1740. Jahre der Abhandl. der paris. Acad. Die Farben dauerhaft zu machen, musste der Hr. du Fay Versuche anstellen; und Hr. Hellot folget ihm darinn. Das Mechanische der Farben kommt darauf an, daß man die Zwischenräumchen des Körpers, den man färben will, erweitere, daselbst Theilgen einer fremden Materie hineinbringe und solche darinn behalte. Hiernach unterscheidet sich die gute und schlechte Farbe. 3. Auszug aus dem Versuch einer neuen Lehre von dem Maasse der Glücksspiele, verfasst von Daniel Bernoulli, aus den Schriften der Petersburg. Academie. Die Einrichtung dieser Spiele ist hier auf gewisse Grundsätze gebracht. Man muß
alle

alle gehofte Vortheile mit der Anzahl der Fälle, in denen sie erhalten werden können, vervielfältigen, und die Summe der Producte durch der Summe aller Fälle theilen, damit der mittlere Vortheil, und der Gewinnst, der diesem Vortheile gleich ist, als welcher der gesuchte Werth des Loses ist, heraus komme. Der Verf. zeigt beyläufig, daß, wenn die Bedingungen des Spiels noch so billig eingerichtet würden, dennoch beyden Spielenden ein Nachtheil dadurch zuwachse, und daß dies daher eine unvergleichliche Warnung der Natur sey, das Spiel zu meiden. 4. Auszug aus des Hrn. William Goulds Nachricht von den englischen Ameisen. Hierin werden die mancherley Art, der Bau, die Colonien, die Regierung und Hanshaltung der Ameisen und derselben Fortpflanzung erzählt und versprochen, daß die ganze Schrift, welche in diesem Jahre zu London heraus gekommen, bald in einer deutschen Uebersetzung erscheinen solle. 5. Vermischte Anmerkungen in einem Schreiben an den Hn. Verf. des Magazins. 6. Ehrerbietige Gedanken von der Gottheit aus den Handschriften des sel. Hn. B. H. Brocques.

Das 6. St. enthält. 1. Academische Untersuchung von den Wurzeln und Blättern der Eichorien, abgefasst von Georg Bernh. Bülfinger, aus den Schriften der Petersb. Acad. Der berühmte Verf. theilet zuerst die Erscheinungen, und hernach seine Gedanken darüber mit. 2. Von dem Wachsthum der Thiere und Pflanzen, und der Ursache, warum derselbe zu einer gewissen Zeit aufhöret, aus dem franz. des Hn. Bezin. Der Frucht im Mutterleibe fehlet nichts als die Ausdehnung, und blos darinn bestehet der Unterschied zwischen ihr, einem Kinde und einem erwachsenen Menschen. Die Ursache, welche diese Ausbreitung hervorbringt, muß uns zu derjenigen führen, welche dieselbe zu einer gewissen Zeit hemmet. Die Theile des Menschen sind mit gewissen Luftlöchergeren und Zellulen versehen, welche anfangs schlapp sind. Durch die Nahrung werden sie so weit ausgedehnet, als sie es leiden können, sie verstärken sich zu gleicher Zeit und erlangen eine Festigkeit, wie ein Schwamm sich verlängert, der sich voll Wasser geschlucket hat. Das Wachsthum muß aufhören, wenn sie soweit angefüllet, ausgespannet und verlängert sind, als sie es haben leiden können. Mit den Pflanzen geht es eben so; ihre Häutchen sind anfangs weich, und werden mit der Zeit fester. 3. Nachricht von einem italiänischen Werke von der Electricität. Es ist zu Venedig 1746. herausgekommen. 4. Zufällige Anmerkungen über des Hn. Advocaten Justi Preisschrift von den Monaden. Der Beyfall, den die königliche preussische Academie der Wissenschaften ihm gegeben, erwecket ihm noch immer mehr Gegner. Man will den Ausspruch der Academie gar nicht gelten lassen. 5. Anmerkungen über den 6. und 8. Art. des 1. Stückes des Magazins.

Fortz



Fortsetzung der Gedanken über den natürlichen Trieb der Insecten, von Hrn. Christlob Mylius. 7. Astronomische Anmerkung, daß Merkur von dem letzten Cometen keine Veränderung in seinem Laufe gelitten, aus den philos. Transact. 8. Das seltsame Betragen der Menschen bey einem Gewitter, eine Ode. 9. Der Gärtner und der Schmetterling.

Bürgerliche Sachen.

1. Der Herr Reichshofrath von Brinz in Bremen ist entschlossen, auf seinen in Nothenkircher Bogtey belegenen adelichen Gütern künftigen Sommer allerhand junge Pferde und Hornvieh den ganzen Sommer, oder auf eine kürzere Zeit, für ein leidliches Grasgeld, in die Weide zu nehmen. Und können die Liebhaber sich entweder bey gedachtem Hrn. Reichshofrath selbst, oder bey dessen Bevollmächtigten, Hrn. Amtsvogt Neutemann zu Abbehausen desfalls melden.
2. Ueber Claus Büsings, im Neuenfelde, sämtliche Güter, entstehet bey hiesigem Landgericht, Schulden halber, ein Concur.
 1. Angabe den 9. Jan. 2. Deduct. den 15. Jan. 3. Prioritäturtheil den 22. Jan. 4. Vergantung oder Löse den 5. Febr. 1748.
3. Ueber der Wittwen Hüchtings, im Dorfe Schwachhausen, sämtliches Vermögen, entstehet Schulden halber, bey königl. Intendantur in Bremen, ein Concur. Und sollen die Gläubiger sich mit ihren Documenten daselbst am 8. Jan. 1748. melden.
4. Weyland Gerd Deltjen Wittwe, zu Behnen will in ihrem Wohnhause, am 15. dieses Monats Dec. 200 Stück Eichbäume verkaufen lassen.
5. Eilert Renke und Hinrich de Harde haben die aus Hinrich Gruben Concur. gelösete, zum Neuenbrock belegene Kötterey mit allem Zubehör, an Berend Fischbecke verkauft.
Den 9. Jan. 1748. ist die Angabe bey hiesigem Landgericht.
6. Mäckeleyzettel vom 6. Dec. Weizen: die Last engl. 105 Rthlr. Ditmarscher 98 Rthlr. Märks. 110 Rthlr. Roggen: brauner Sandroggen 72 Rthlr. Bohnen 45 Rthlr. Gersten: Butjenter sommer 32. 33 Rthlr. Ostfriesischen Winter 38 Rthlr. Sommer 37. 38 Rthlr. Haber: Butjenter schwarzer 20. 21 Rthlr.

Oldenburg, gedruckt in der Königl. Dännem. priv. Buchdruckerey, durch sel. Johann Conrad Götzens nachgelassene Erben.

